

Heiner Pabst (V) - früher in Neuweiler,
überarbeitet von Gotthilf Blaich, Wart

Herzogliche Jagdhäuser auf der Enz-Nagold-Platte

Vor rund 300 Jahren waren die württembergischen Waldgebiete in Forste, sogenannte „Huten“ eingeteilt. An Forsten gab es circa 14 bis 20. Ihre Zahl wechselte, ebenso diejenige, der sie verwaltenden Forstmeister. Der Bezirk zwischen Enz- und Nagold zählte zum Forst Neuenbürg und war in 9 Hutten unterteilt. In jeder Hut sorgte ein Forstknecht für den geregelten Forstbetrieb.

Die Jagd war gerade in der Herzogszeit mannigfaltigen Veränderungen unterworfen. Bessere Schußwaffen erbrachten größere „Strecken“ an denen die Hofküche stets interessiert war; allerdings stand zu erwarten, daß das eigentliche Jagdvergnügen Einbuße erleiden würde. So wurden eingerichtete „Jagen“ oder das „Jagen in Garnen“ üblich. Weder Hirsche noch Wildschweine durften außerhalb dieser Hofjagden abgeschossen werden. Kriegs- und Notzeiten bedingten einen wechselnden Wildbestand. So galt der Schwarzwald wegen seiner Unzugänglichkeit lange Zeit als ungünstiges Jagdgebiet. Seine Bewohner konnten verhältnismäßig viele Jagdrechte für sich in Anspruch nehmen. Das änderte sich, als die Jagd auf den Auerhahn in Mode kam.

Im Sommer hatte man bisher den Hirsch, im Frühherbst das Rehwild und im Spätherbst das Wildschein gejagt. Jetzt ging man in den Monaten April und

Mai auf die „Hahnenfalz“. Wie die Forst- und Hutkarten des 18. Jahrhunderts ausweisen, gab es gerade im „Hinteren Wald“ einige Reviere in denen genügend Auerwild lebte, so daß sich zum Beispiel ein Badeaufenthalt in Teinach sehr wohl mit einem Hahnenschießen auf der Höhe verbinden ließ.

Herzog Johann Friedrich hatte die Lust an der Hahnenfalz geweckt und unter den Herzögen Eberhard III. (1614-1674) und Eberhard Ludwig wurde diese Jagdart große Mode. Genauso berichtet das „Tagebuch des Herzoglich Württembergischen Generaladjutanten Freiherrn von Buwinghamen-Walmerode, über die Landreisen des Herzogs Karl Eugen von Württemberg in der Zeit von 1762-1773 „von verschiedenen Aufhalten von Karl Eugen im nördlichen Schwarzwald.

Seine Vorliebe für das im Jahre 1762 bis 1772 ausgebaute Schloß Grafeneck (bei Münsingen) verlagerte sich um 1770 mehr und mehr zugunsten des Bades Teinach und damit zur Möglichkeit der Auerhahnjagd. Diese Hinwendung der Herzöge zu den noch wenig attraktiven Jagdgründen des nördlichen Schwarzwaldes hat ihre besondere Geschichte.

Schon 1645 pachtete Herzog Eberhard III. mehrere „Auerhahnfalze“, darunter einen bei Würzbach. Dieser gehörte dem

Freiherrn Jacob Friedrich von Buwinghamen (1614 -1686), der Besitzer des Ritterguts Altbürg und Obervogt zu Calw und Wildberg war. Für seine dem Hause Württemberg geleisteten Dienste war er auch in den Besitz von Zavelstein gelangt. Daß sich die beiden Herren in ihren jeweiligen Interessen entgegen kamen ist anzunehmen; 1710 fielen Zavelstein und 1759 auch Altbürg an Württemberg zurück. Ab diesem Zeitpunkt erscheinen jedenfalls Pläne und Bauakten für ein Jagdhaus, volkstümlich „Jagdschlößchen“, in Naislach auf dem Hasenbuckel, eben in der Nähe der sogenannten Hahnenfalz einhalb Meilen aufwärts bis in den „Kolbergrund“ gelegen. Diese Jagdplätze sind in der „Naislacher Hutchart“ von 1763 im einzelnen aufgeführt als Hahnenfalz Schwarzmiß, Hahnenfalz Bruchmiß, dazu noch zwei weitere Plätze einfach als Hahnenfalz bezeichnet. Letztere befinden sich in der Nähe von Igeltsloch und im Collbacher Miß.

Auch in Hofstetten - heute Hofstett - stand ein Jägerhaus. Die Hofstetter Hutkarte nennt nicht die Hahnenfalzplätze, um so mehr deutet der Ortsname Hühnerberg auf das einstige Vorkommen dieses Federwildes hin. Das Jägerhaus in Naislach soll auf dem dortigen „Hasenbuckel“ beim späteren Forstwarthaus gestanden haben. Vom Hofstetter Jägerhaus waren in

den fünfziger Jahren im Garten des Forstamtes noch die Grundmauern eines Gebäudes zu erkennen.

Herzog Eberhard Ludwig, durch seine Jagdleidenschaft bekannt, ließ bereits im Jahre 1701 einen Überschlag für die Errichtung eines Jägerhauses in Naislach anfertigen. Der Spanische Erbfolgekrieg verhinderte wohl das Bauen. 1714 wurde in Teinach umgebaut und im Jahre 1713 das Jägerhaus in Hofstetten errichtet. Man baute in dieser Zeit nicht für die „Ewigkeit“: Schon im Jahre 1722 lagen Berichte über das baufällige Hofstetter Jägerhaus vor.

Bei den beiden Jägerhäusern handelte es sich nicht um ein einziges Gebäude. Ein Lageplan aus den Bauakten von 1720 zeigt für Hofstetten insgesamt 8 Häuser. An vorherrschender Stelle erhebt sich das „Herrschaftliche Haus“, im rechten Winkel dazu, über Eck gestellt ein weitläufiger Marstall, dessen Größe auf die vielen Pferde der jeweils unterzubringenden Jagdgesellschaft schließen läßt. Hinzu kommen noch ein „Neuer Bau“, wohl das Gästehaus, eine Scheuer mit Anbau, die Küche, das Backhaus und eine Kutschenhütte. Auf dem Hof steht ein Schöpfbrunnen. Eine Wegbezeichnung „Der Herrschaftsweg“ von Naislach her, erinnert an das benachbarte Jagdhaus.

Landbaumeister und Zimmermann Josef Martin aus Calw fertigte 1707 verschiedene Pläne für Naislach an. Wir sehen ein recht einfaches, wenngleich geräumiges Gebäude, das neben einem Saal im Erdgeschoß eine Tafelstube, mehrere nicht heizbare Kammern und heizbare

Stuben sowie Gemächer für den Herzog und die Herzogin aufweist.

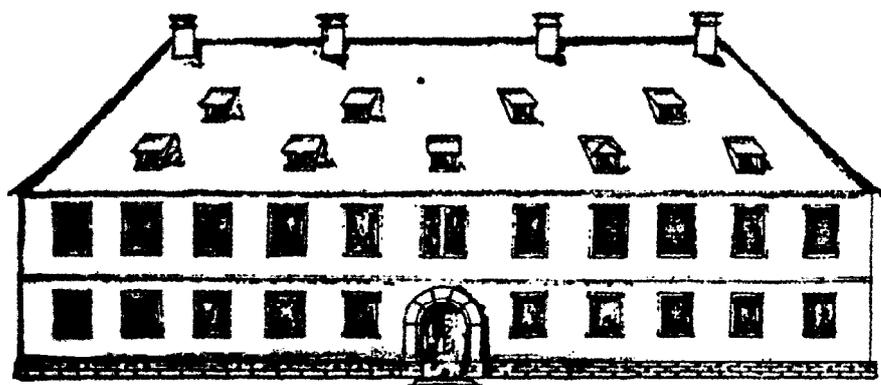
Um die Jahrhundertwende vom 17. zum 18. Jahrhundert war das Bauwesen in Württemberg künstlerisch noch rückständig und durchaus bestimmt von einer schmuckfeindlichen Nüchternheit. Aus den Bauakten bekommt man den Eindruck, daß für die vom Herzog angeordneten Bauvorhaben nicht genügend Geld vorhanden war und man daher wenig solide gebaut hat. Das Umbauen von Gebäuden und das Umsetzen von Bauteilen oder Materialien war gang und gäbe. Als im Jahre 1768 das Jägerhaus in Hofstetten abgerissen werden sollte, bemühte sich sowohl der Bürgermeister als auch der Pfarrer der Gemeinde Neuweiler um restliches Bauholz.

Die Gemeinde, die nach den Lagerbüchern das Bauholz für Kirche und Pfarrhaus zu stellen hatte, bat den herzoglichen Kirchenrat, ihnen diese Auflage zu erlassen, da ihre Wälder geschont werden müßten. Neuweiler wollte an Stelle des Bauholzes 100 Gulden geben, vorausgesetzt, daß das Abbruchholz aus dem alten Pfarrhaus der Gemeinde zugesprochen würde. Das war allerdings etwas

ganz Neues. Nach langem Hin und Her schrieb die Regierung an den herzoglichen Kirchenrat: „Du hast sie ab- und zu zur Ruhe zu weisen ... denn sie könnten ihren Anspruch durch kein Rechtsmittel nachweisen... Ist auch in herzoglichen Landen überhaupt nicht herkömmlich“, hieß der Schlußsatz dieses Schreibens. Dem beauftragten Baumeister fiel nun ein, daß künftige Woche schon das Schloß in Hofstett abgebrochen und der Platz geräumt würde. Er versuchte den Holzstreit zu umgehen und mit den Schloßbalken das Pfarrhaus aufzubauen. Das Schreiben ist vom 20. März 1768 datiert, so daß der Tag des Abbruchs in Hofstett ziemlich genau festliegt.

Diese Unruhe bei Bau und Erhaltung ländlicher Objekte durfte auf das unstete Wesen der herzoglichen Bauherren zurückzuführen sein. Wenn Herzog Eberhard Ludwig oft für Wochen auf Jagd zog, hatte der Hoftapezier bereits die fürstlichen Wohnräume in den Jagdhäusern hergerichtet. Die Möbel wurden aus der Residenz mitgebracht oder von benachbarten Adelligen ausgeliehen.

Vom Erlachhof, an dessen Stelle später das Ludwigsburger



Ansicht des Jagdhauses Naislach

Schloß erbaut wurde, haben wir eine Beschreibung, der Einrichtung“ wie wir sie uns für die Jagdhäuser des Schwarzwaldes wohl auch vorzustellen haben: Im Empfangsraum standen 8 Tafelsessel und 2 kleine Tischlein, in einem herzoglichen Zimmer 2 Arm- und Lehnsessel, 2 Tischlein und 1 Ruhebett. In der großen Tafelstube standen 24 Tafelsessel und 2 große Ovalsche - eine bescheidene Möblierung, die den fürstlichen Jägern genügen konnte.

Freiherr von Buwinghamausen berichtet vom Jagdbetrieb: 5. Dezember 1767, Treibjagden in der Zavelsteiner Hut, Neuenbürger Forst, und wurden in 5 Treiben geschossen: 7 Reh, 1 Schnepf, 1 Hehr, 26 Hasen = 35 Stück. 6. Dezember 1767. Mittags gegen 12 Uhr ritten der Major Schwarzenfels ins Deinach. Der Herzog besah sämtliche Herrschaftsgebäude, verordnete alles zu reparieren und neben der offenen Reithalle ein

Theatre zu bauen indem sie Willens sind, nächstkommen den Sommer auf 4 Wochen dahin zu gehen“. Nach den Akten brannte das Jägerhaus Hofstetten im Jahre 1722 ab. 1732 wurde es während der Abwesenheit des Herzogs Eberhard Ludwig wieder aufgebaut.

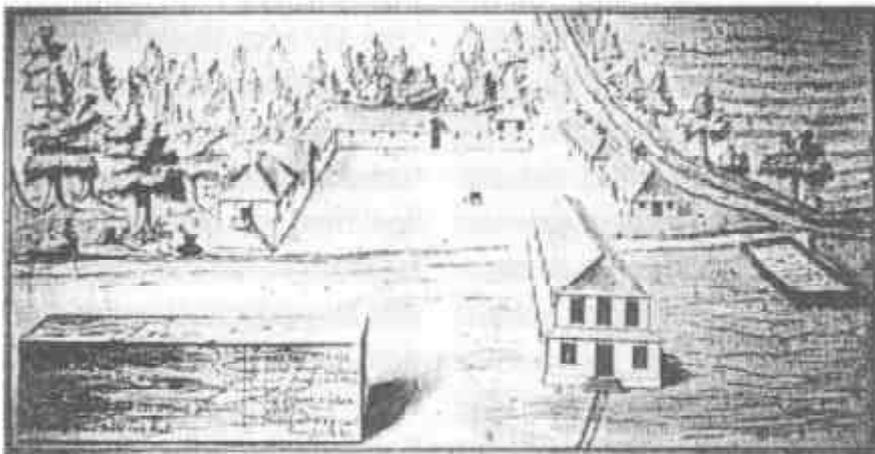
Ob der Volksmund und die Chronik eines Forstmeisters recht haben, muß offenbleiben: Sie behaupten der Herzog sei in der Brandnacht zweibeinigem Schmalreh auf der Fährte gewesen.

Herzog Karl Eugen war gerne in Bad Teinach, so auch im Sommer 1770. Im Juli desselben Jahres wurde in Igeltsloch ein Hirschjagen abgehalten. Der Herzog überwachte die Vorbereitung, wie etwa das Aufstellen von Zäunen. Am 26. Juli nahm er am Hirschjagen teil. Zunächst wurden 15 Hirsche und 20 Rehe in Kammern gefangen. Anderntags betrug der

Abschuß 21 Hirsche; 1 Hirsch, 3 Kälber und 10 Rehe wurden gefangen und auf die Solitude in den Rehgarten gebracht.

Die Bewohner des Waldes waren mittelbar oder unmittelbar an solchen großen Jagden beteiligt, sei es als Treiber oder Arbeiter. Sie waren dem Forstmeister oder den Hutknechten unterstellt. Indirekt waren sie Nutznießer, so etwa die Eltern, welche die Gelegenheit benützten, den Herzog um die Patenschaft für die Neugeborenen zu bitten. Die Taufbücher von Neuweiler weisen 1698 und 1708 Herzog Eberhard als Paten aus.

Die Jagdgesellschaften nahmen auch die Pfarrer der nahegelegenen Ortschaften Altburg-Neuweiler und Zwerenberg für sonntägliche Gottesdienste in Anspruch. Dabei hatte sich das Gewohnheitsrecht des „Gnadeweines“ eingebürgert. Auf persönlichen Antrag konnten die Pfarrer hoffen, nach Beendigung der Jagd den restlichen Hofwein zu bekommen. Eines dieser Gesuche wurde in Form eines Gedichts von Pfarrer Pöller in Neuweiler (1710-1754) eingereicht. Seine durch und durch barocke Form kann uns besser als alle Daten vom Geist dieser Zeit und dem Leben in den Jägerhäusern und den Dörfern des „Hinteren Waldes“ erzählen:



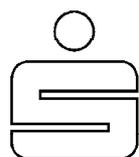
Zweimal baute der württembergische Herzog im 18. Jahrhundert in Hofstett.

„Zu der Gemeinde gehört Hofstett, ein aus sechs Bauernhofen bestehender Weiler, 1/4 Stunde nordwestlich von dem Mutterort, unfern der Vicinalstraße von Würzbach nach Simmersfeld gelegen,“ so berichtet die Calwer Oberamtsbeschreibung von 1860 unter „Neuweiler“ über Hofstett und fährt fort: „Allhier war ursprünglich ein herzogliches Jagdschloß (Bild), besonders wegen der Auerhahnenfalz, solches wurde in die Försterwohnung umgewandelt, da hier ein Revierförster seinen Sitz hat.“

„Durchleuchtigst großer Fürst, hier fällt zu dero Füßen
In Untertänigkeit ein schlicht und kühnes Blatt
Und will so hohes Glück bei dero Thron genießen
Als jetzt die schwanke Tann in unseren Wäldern hat.
Da muß der Schwarzwald uns noch gar ein Lustwald werden,
Ein Lustwald, da die Frucht der schönsten Hoffnung grünt,
Ein Lustwald, da das Heer der zarten Vögel Herden,
Euer Durchlaucht bei uns stets zu hoher Freude dient.

Der Schwarzwald ist nicht schwarz, er grünt in seinen Auen
und zückt das bunte Haupt des Gartens klar herfür gewiß,
es kann der Wald in stolzem Glück sich schauen,
weil unsre Landes-Sonn erscheint vor seiner Tür.
Die Flüten dieses Tals und seiner Teinach Quellen
Die spielen um die Wett mit ihrer Lieblichkeit,
die dicke Finsternis des Walds will ganz erhellen kurz!
Alles ist ob Euch, erlauchter Fürst, erfreut!

Mir selbst träumet auch, ich soll was Gutes hoffen
und eines hohen Glücks von Euch gewärtig sein,
Zumal des Himmels schluß mich hat so sehr getroffen,
daß schon geraume Zeit des Bettes Sklav muß sein.
Wann nun, Durchleuchtigster, nach dero Huld und Gnaden
Ach dero Fürsten Lust zu tausend Freuden zieht,
Dieweil ein Gnadentrunk noch jederzeit zu laden
dem Pfarrer war erlaubt: So fället meine Bitt
In Untertänigkeit auch diesmal zu Füßen,
die dero hohe Gnad und mein Salarium um soviel kühner macht und hofft,
es werde fließen ein süßer Gnadentrunk und mich erquicken hier.
Ich werde lebenslang zu denen Wolken flehen,
vor dero hohes Wohl ein wachend Aug zu sein
Daß Land und Regiment auf festen Pfeilern stehen
und schreibe mich hierzu in aller Demut ein.“



Mit freundlicher Unterstützung der Kreissparkasse Calw